

Die multilaterale Doha-Runde hat sich in diesem Sommer wieder einmal gedreht und ist auch wieder einmal zum Stillstand ohne Abschluss gekommen. Das Ritual, das im Zwei-Jahres-Rhythmus abläuft, erinnert an eine Variante der Echternacher Springprozession: ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück. Dabei naht die Stunde der Wahrheit immer im Juli.

Der Schritt vorwärts war das „July 2004 Package“. Nach dem Fiasko von Cancún im September 2003, als die Interessen von Industrie- und Entwicklungsländern in der WTO hart aufeinander geprallt waren, machte dieses Programm seinerzeit die Doha-Runde wieder flott. Es wies die Richtung für eine Einigung in der besonders strittigen Agrarfrage und sorgte zugleich für den Abwurf von Ballast: Die Aushandlung multilateraler Regeln für einige neue Bereiche der Handelspolitik, der sich die Mehrheit der Entwicklungsländer widersetzte, wurde kurzerhand von der Agenda gestrichen. Hierzu gehören Vorschriften für die Politik gegenüber multinationalen Unternehmen, die Wettbewerbspolitik und die Vergabe öffentlicher Aufträge. Diese Fragen standen bereits 1996 bei der ersten WTO-Konferenz in Singapur auf der Tagesordnung und sind deshalb als „Singapur-Themen“ in den Sprachgebrauch der Handelsdiplomatie eingegangen. Seit „Cancún“ ist in der WTO auch eine deutliche Verschiebung der Machtverhältnisse von amerikanisch-europäischer Dominanz zu einer multipolaren Konstellation mit starkem Einfluss der Schwellenländer zu beobachten.

Der erste Schritt rückwärts kam im Juli 2006. Wieder war es hauptsächlich der Agrarsektor, der die Unterhändler entzweite: Die USA verlangten von allen Handelspartnern eine drastische Senkung ihrer auf Agrarprodukten lastenden



Georg Koopmann

## WTO: Stillstand ohne Abschluss

Importzölle und stießen damit vor allem in Indien, Japan und den meisten Mitgliedstaaten der EU auf heftigen Widerstand. Diese Länder bestanden ihrerseits auf einschneidenden Kürzungen der USA bei ihren den internationalen Handel massiv verzerrenden inländischen Subventionen für die Landwirtschaft. Angesichts der starren Fronten wurden die Verhandlungen suspendiert und erst im Februar 2007 wieder aufgenommen.

Der gegenwärtige Zustand der Doha-Runde markiert den zweiten Schritt rückwärts. Dabei hatte es auf der jüngsten WTO-Konferenz, die im Juli 2008 im reduzierten Kreis von etwa 30 Ministern aus den nunmehr 153 Mitgliedsländern in Genf stattfand, für einen Moment nach dem oft beschworenen „Durchbruch“ in den Verhandlungen ausgesehen. Am Ende erwies sich aber das Agrarproblem erneut als „Kompromiss-Killer“, dieses Mal in der Form einer eher marginalen Auseinandersetzung zwischen den USA auf der einen sowie China und Indien auf der anderen Seite über die Ausgestaltung eines speziellen Schutzmechanismus für Kleinbauern in Entwicklungsländern. Der letzte Punkt der Traktandenliste – die grotesk hohen Baumwollsubventionen der USA – wurde daraufhin gar nicht mehr aufgerufen.

Im Nachhinein betrachtet mag dies für die US-Amerikaner das Motiv gewesen sein, den Streit über den Agrarimportschutz auf die Spitze zu treiben.

Welthandel und Weltkonjunktur werden in Folge des abermaligen Abbruchs der Verhandlungen in der Doha-Runde nicht plötzlich einbrechen. Die Bedingungen, unter denen der Außenhandel mit Waren und Dienstleistungen bisher regelmäßig weit schneller als die binnenwirtschaftliche Produktion expandiert ist, haben sich zwar nicht verbessert; sie sind aber auch nicht schlagartig schlechter geworden. Allerdings könnten protektionistische Bestrebungen künftig zusätzlichen Auftrieb erhalten. Brasilien hat bereits Maßnahmen gegen vermeintlich illegale Subventionen und andere Handelsbarrieren der USA angekündigt. Die USA wollen gegen die EU vorgehen, weil sie Zölle auf große Flachbildschirme erhebt und damit gegen das Informationstechnologieabkommen der WTO verstoße. Die Schweiz wiederum will in Zukunft verstärkt ihr Heil in bilateralen Präferenzhandelsabkommen suchen, zumal in deren Rahmen auch eher als in der WTO Lösungen für die „Singapur-Themen“ und die neue handelspolitische Agenda generell gefunden werden könnten.

Eine überzeugende Alternative zum multilateralen Handelssystem stellt ein solcher Weg jedoch nicht dar. Vielmehr ist ein finaler Schritt vorwärts in der Doha-Runde nach wie vor notwendig. Er würde ein erhebliches Potential an Wohlfahrtsgewinnen für alle beteiligten Länder freisetzen. Der politische Wille, der allein dies ermöglichen kann, könnte durch die Erfahrung negativer Effekte der aktuellen Malaise gefördert werden.

Georg Koopmann  
Universität Hamburg  
koopmann@econ.uni-hamburg.de